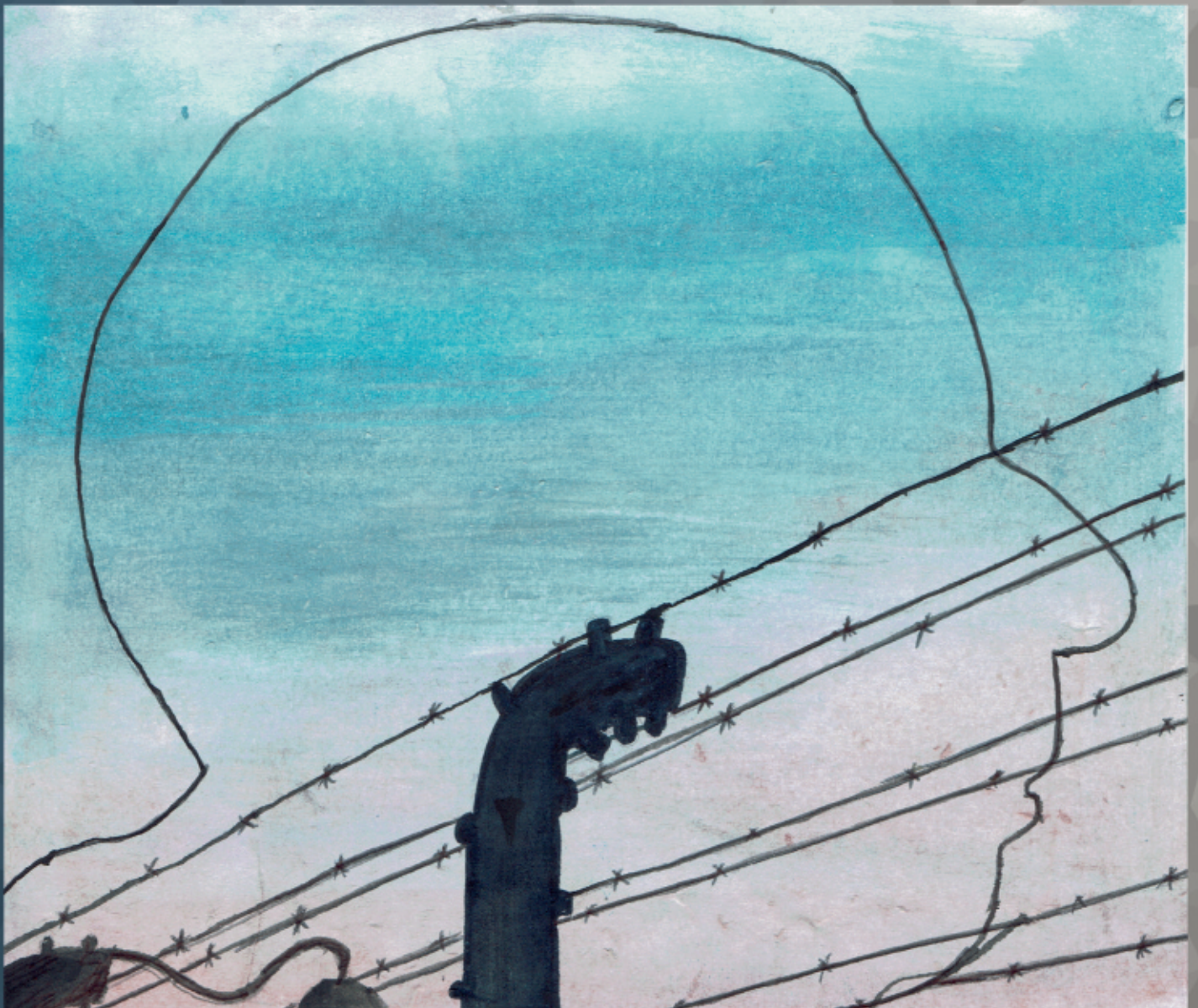


Bilderbücher gegen das Vergessen

Zeitzeugen des Holocaust berichten

„Das ist meine Geschichte“:

Heinz Hesdörffer



**Elly-Heuss-Knapp-Realschule, Köln /
feat. Reiner Engelmann**

Impressum

Redaktion:	Desiree Sägebarth, Dr. Jutta Drewniok, Urban Philippek
Künstlerische Leitung:	Desiree Sägebarth
Pädagogisches Begleitmaterial:	Barbara Scholzen, Dr. Jutta Drewniok, Urban Philippek
Layout:	Markus Beuse
Kontakt:	E-Mail: info@ehk-koeln.de Homepage: www.ehk-koeln.de

Erste Auflage im November 2020

Die Publikation und Recherche ist im Rahmen der Förderung des Margot-Friedländer-Preises 2020 entstanden. Der Margot-Friedländer-Preis ist ein Wettbewerb der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa, gefördert vom Bundesfamilienministerium im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, von Ernst & Young und der Berliner Sparkasse. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung der Förderpartner*innen dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Margot Friedländer
PREIS 2020



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Ich möchte den
Antisemitismus bekämpfen,
zum Beispiel in unserer
Schule.
Menna, 9c

Wir tragen keine Schuld an
den Verbrechen der
Vorgängergeneration, aber
ich möchte Verantwortung für
eine friedliche Gegenwart und
Zukunft übernehmen.

Berfin, 9a

Man darf den Antisemitismus
nicht herunterspielen.

Yulia, 10a

„Ich rede, damit
ihr wisst, wie es
damals war!“

(Heinz Hesdörffer)

Ich möchte den Überlebenden
Respekt zollen und sie ehren.

Sercan, 10b

Alle in Deutschland
lebenden Menschen
haben eine besondere
Verantwortung für den
Frieden.

Fiza, 8b

Geschichts-AG: Schülerinnen und Schüler der Klasse 10c



Von links nach rechts und von unten nach oben:
Ilenia Falzone, Isabell Kribben, Berranur Öztürkoglu, Julian Luca Igel, Gülcan Asan,
Bean Selmani

Geschichts-AG: Schülerinnen und Schüler der Klasse 10a



Von rechts nach links und von unten nach oben:
Nicole Rivera Bravo, Anmohal Preet Sidhu, Ilham Saou, Yulia Yasmin Witezy Leyva,
Ali Aslan

Es fehlt: Elida Selmani

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

in unserer Zeit erscheint es uns wichtiger denn je, die Auseinandersetzung mit dem Holocaust nicht nur auf die Wissensvermittlung im Geschichtsunterricht zu beschränken.

Die Kenntnisse der Gräueltaten zur Zeit des Nationalsozialismus müssen zu einer Haltung führen, die sich in Werten wie Nächstenliebe und Übernahme von Verantwortung für eine friedliche Gesellschaft manifestiert. Diese Werte müssen vorgelebt, gelehrt und verteidigt werden.

Unsere Bilderbücher möchten dazu beitragen, die Vergangenheit lebendig zu halten. Durch die Verbindung von historischem Wissen und emotionaler Betroffenheit können sich die Schülerinnen und Schüler auf verschiedenen Ebenen mit der Thematik und ihrer Bedeutung für die Gegenwart auseinandersetzen.

Eingesetzt werden können die Bücher bevorzugt in den Klassen 8 bis 10 in den Fächern Geschichte, Politik, Sozialwissenschaften, Philosophie und Deutsch.

Das Lernmaterial im Anhang bietet zahlreiche Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem Holocaust und soll ebenso Anregung für die Entwicklung eigener Ideen sein.

Unser herzlicher Dank geht an Herrn Engelman! Auf der Grundlage seines Buches „Wir haben das KZ überlebt - Zeitzeugen berichten“ sind unsere „Bilderbücher gegen das Vergessen“ entstanden. Unter Rückgriff auf acht seiner Interviews erstellten unsere Schülerinnen und Schüler jeweils ein Buch zu jeder Biographie. Zwei weitere Bücher entstanden nach Begegnungen mit Zeitzeuginnen, die wir 2019 in Krakau und 2020 in Bonn treffen durften.

Insgesamt waren fast 200 Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte unserer Schule an diesem Projekt beteiligt.

Bedanken möchten wir uns ebenfalls bei der Schwarzkopf-Stiftung für die Auszeichnung mit dem Margot-Friedländer-Preis 2020 und die damit verbundene finanzielle Unterstützung, die die Umsetzung unseres Projektes überhaupt erst ermöglicht hat!



Dr. Jutta Drewniok (Schulleiterin)

Urban Philippek (stellvertr. Schulleiter)

Vorwort

Der Auschwitzüberlebende und spätere Träger des Friedensnobelpreises Elie Wiesel hat einmal gesagt: „Wer einmal einem Zeitzeugen zuhört, wird selbst zum Zeitzeugen.“

Geht das überhaupt? Diese Frage habe ich mir gestellt, nachdem ich diesen Satz zum ersten Mal gehört hatte. Ich war doch in keinem Konzentrationslager, ich habe die Qualen und Erniedrigungen dieser Menschen nicht durchleben müssen; ich musste nicht zusehen, wie Mitgefangene zu den Gaskammern geführt oder nach dem Abendappell am Massengalgen im Stammlager Auschwitz erhängt wurden. Wie also könnte ich ohne diese Erfahrungen selbst zum Zeitzeugen werden?

Doch dann habe ich diesen Menschen zugehört, wie sie ihre Geschichten vor mir ausbreiteten. Ihre Erinnerungen wurden wach, waren plötzlich wieder Gegenwart. Sie erzählten, manchmal unter Tränen, und vertrauten mir so einen Teil ihres Lebens an. Stunde um Stunde habe ich ihnen zugehört und mitgeföhlt.

Auf dieser Grundlage sind die zehn Geschichten in dem Buch „Wir haben das KZ überlebt“ entstanden. Schreibend, Satz für Satz, habe ich mich an meinem Schreibtisch diesen Menschen angenähert, habe mir noch einmal in Erinnerung gerufen, was sie mir erzählt hatten. Oft musste ich meinen Stift weglegen, weil ich keine Wörter für die Grausamkeiten gefunden habe, die diese Menschen mir anvertrauten.

So wie diese Zeitzeugen mir menschliche Abgründe vor Augen geführt haben, weckten sie gleichzeitig mein Interesse an ihnen durch ihren Lebenswillen. „Wir müssen darüber reden, damit künftige Generationen unsere Erfahrungen nicht machen müssen.“ Das war ihre Einstellung.

Ihr, liebe Schülerinnen und Schüler, habt das Anliegen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aufgegriffen und gehandelt. In sehr eindrucksvoller Weise habt ihr euch mit deren Leben auseinandergesetzt und es mit euren Worten und euren Bildern erzählt. Mit eurer Reihe „Bilderbücher gegen das Vergessen“ habt ihr einen wichtigen Meilenstein in der Kultur der Erinnerung an den Holocaust gesetzt. Damit seid ihr auch zu Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geworden, denn nun wisst ihr, wie es diesen Menschen unter den Bedingungen der menschenverachtenden Diktatur ergangen ist und gebt dieses Wissen weiter.

Aber ihr habt noch mehr getan: Durch eure Beschäftigung mit dem Holocaust am Beispiel dieser zehn Menschen könnt ihr nun auch einen kritischen Blick auf die Gegenwart werfen. Es ist wichtig, aus den Gräueln der Vergangenheit die richtigen Rückschlüsse für die Gegenwart und Zukunft zu ziehen. Ihr seid auf dem richtigen Weg und ich ermutige euch, diesen Weg weiterzugehen. Auf euch kommt es an, ihr seid nun Botschafter für die Erinnerung, aber auch für die Gestaltung eurer Zukunft.

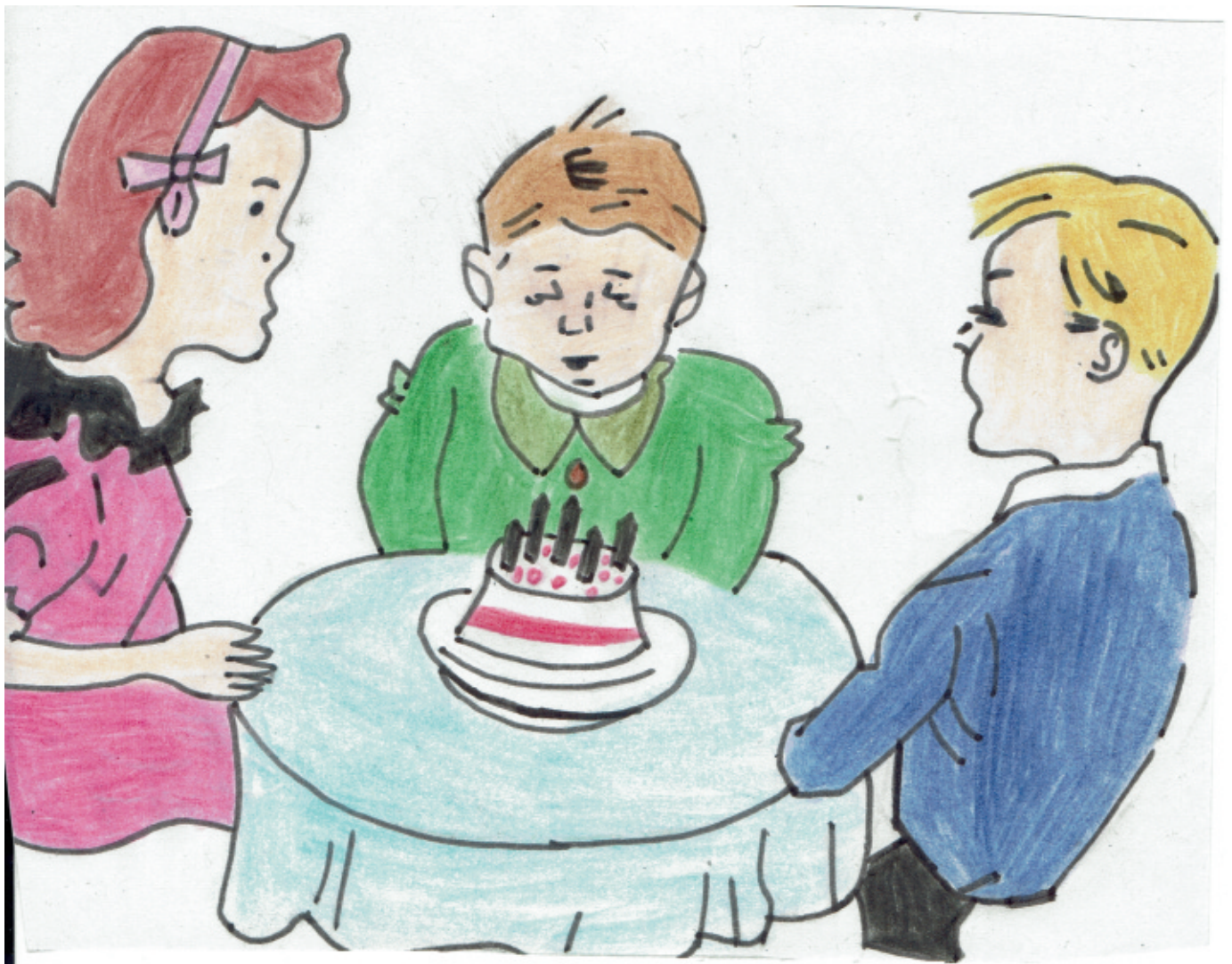
Zu dem Margot-Friedländer-Preis, den ihr für eure Arbeit erhaltet, gratuliere ich euch ganz herzlich. Für eure Bücher wünsche ich euch viele interessierte Leserinnen und Leser.

Last but not least ist es für mich selbstverständlich, auch den Lehrerinnen und Lehrern für ihr Engagement an diesem Projekt Anerkennung auszusprechen. Ganz sicher war über die reguläre Unterrichtsverpflichtung hinaus viel Zeit notwendig, um das Projekt in dieser Form umzusetzen. Sie haben ihren Schülerinnen und Schülern damit viel mehr vermittelt als einen Einblick in den Holocaust. Es war ein umfassendes Projekt, bei dem viele Fähigkeiten gefördert wurden.

Reiner Engelmann, März 2020

Meine Kindheit

Ich wurde am 23. Januar 1923 in Bad Kreuznach, einer Stadt in Rheinland-Pfalz, geboren. Dort lebte ich als Jude glücklich und frei mit meiner Familie zusammen. Mein Vater besaß eine Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik. Wir lebten in einem großen Haus und ich liebte es mit meinem jüngeren Bruder Ernst zu spielen. Meinen Geburtstag feierte ich immer gerne, auch mit meinen sogenannten arischen Freunden.



Als ich zehn Jahre alt war, kam Hitler an die Macht. In diesem Jahr änderte sich vieles für mich. Ich wechselte auf das Gymnasium in Bad Kreuznach.

An dieser Schule war ich der einzige jüdische Junge und zudem noch ein guter Schüler. Während meine Mitschüler ihre Freizeit in der Hitlerjugend verbrachten, lernte ich fleißig.

Mein Wissen nutzten dann meine Mitschüler aus! So forderten sie mich auf, ihnen meine Hausaufgaben zu geben. Zum „Dank“ stellten sie mich in einen Mülleimer und lachten mich aus!



Meine Lehrer, die diesen Vorfall mitbekamen, ignorierten ihn und halfen mir nicht!

Am 8. November 1938, in der sogenannten „Pogromnacht“, wurde unsere Lage noch schlimmer.

In dieser Nacht zerstörten die Nazis nicht nur die Synagogen und die jüdischen Geschäftshäuser, sondern auch mein Elternhaus.

Unsere Fenster, Lampen, unser Porzellan und die wertvollen Meissner Figuren meines kürzlich verstorbenen Vaters, wurden zertrümmert.

Am nächsten Tag war die Straße übersät mit Scherben!

Die Müllabfuhr befreite unsere Straße erst von den Scherben, als meine Mutter dafür extra bezahlte.



Getrennte Wege

Meine Schule durfte ich seit Ostern 1938 nicht mehr besuchen, weshalb ich nach Frankfurt zu Verwandten zog. Meine Mutter und meinen Bruder Ernst musste ich zurücklassen.

Dort besuchte ich eine Englische Klasse der Philanthropin, mit der Absicht, später an einer englischen Universität studieren zu können.

Meine Identität blieb jedoch nicht lang geheim und ich fühlte mich immer unsicherer in Deutschland.

So entschieden mein Bruder Ernst und ich, gemeinsam Deutschland zu verlassen.

Am 30. März 1939 zogen wir nach Holland. Dort lebten wir in einem Flüchtlingslager.

Mein größter Wunsch zu dieser Zeit war es, zusammen mit meiner Mutter und meinem Bruder nach Amerika auszuwandern.

Aber alle Versuche meiner Mutter, nach Holland zu kommen, scheiterten, da in Deutschland Krieg herrschte und keine Ausreisegenehmigung mehr erteilt wurde.

Im Jahr 1940 besetzten die Nazis Holland, um von dort aus England anzugreifen. In diesem Jahr musste ich mich von meinem geliebten Bruder Ernst trennen. Während er in einer jüdischen Familie als Pflegesohn aufgenommen wurde, zog ich von Rotterdam nach Arnheim um.

Meine Mutter schrieb uns, dass sie nach Fulda zu unserer Schwägerin ziehen würde.

Am 30. Mai 1942 schoben die Nazis sie in den Osten ab.

Danach hörten wir nie wieder etwas von ihr!

Ein paar Monate später, im November 1942, wurde auch mein Bruder mit seiner Pflegefamilie aufgegriffen und nach Auschwitz deportiert.

Ich schaffte es bis März 1943 legal in Amsterdam zu leben. Doch dann kriegten sie auch mich!

Ich wurde verhaftet und kam ins Durchgangslager Westerbork.



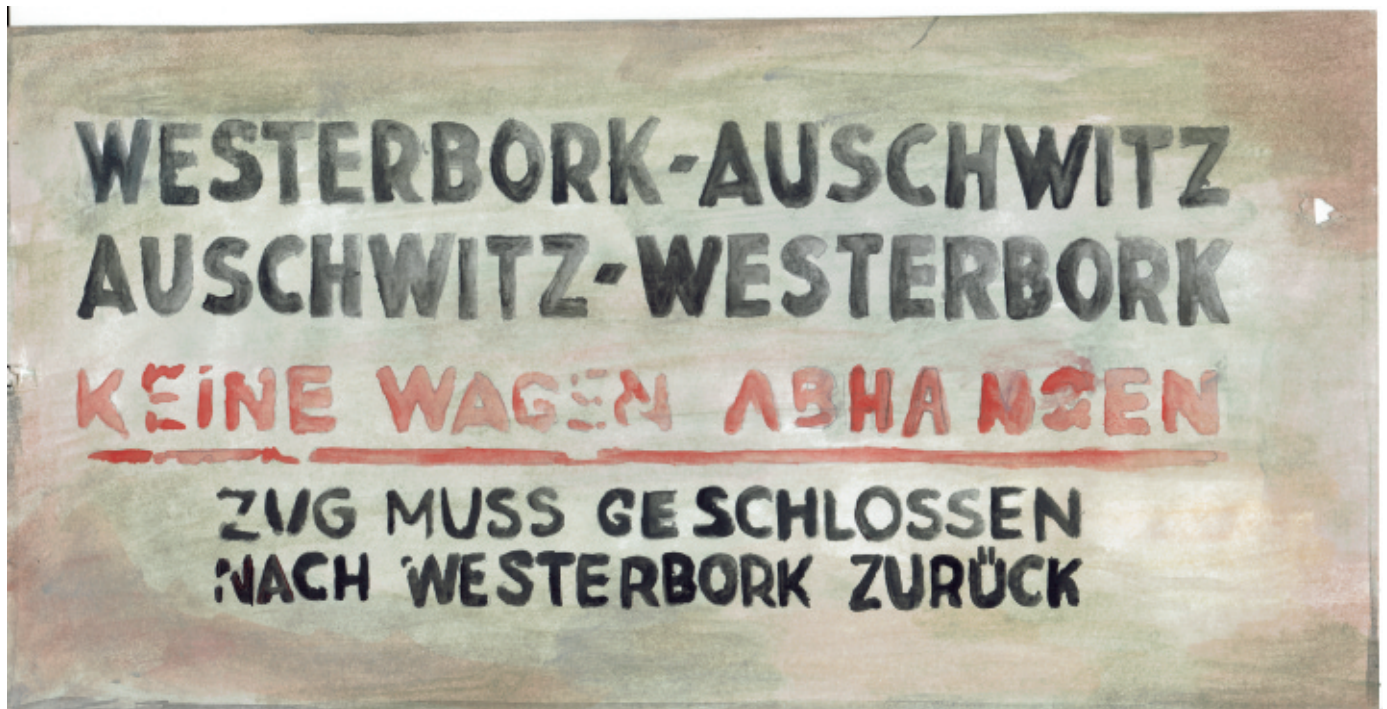
Das Durchgangslager Westerbork

Westerbork war eines von zwei zentralen Durchgangslagern der Nazis. Das hieß, dass alle Gefangenen dort nur für eine kurze Zeit untergebracht wurden.

In Westerbork befanden sich alle holländischen Juden sowie Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich. Von dort aus wurden die Gefangenen in die Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, Sobibor, Bergen-Belsen oder Theresienstadt deportiert.

Jeden Dienstag fuhr ein Zug in Richtung Osten, jeden Dienstag brach Panik im Lager aus!

Die Häftlinge, die in den Zug mit dem Schild Westerbork-Auschwitz-Westerbork stiegen, wussten nicht, was ihnen bevorstehen würde. Niemand von uns wusste das! Aber alle wussten, dass man nie wieder etwas von denjenigen hörte, die nach Auschwitz-Birkenau fuhren.



Wer in den nächsten Zug einsteigen musste, entschied die Deportationsliste. Ich bekam jedoch schnell heraus, dass es bereits Häftlingen gelang, sich von der Liste freizukaufen beziehungsweise einen Aufschub zu erhalten oder in ein besseres Lager wie Bergen-Belsen oder Theresienstadt deportiert zu werden. Um von der Liste gestrichen zu werden, musste man dem Oberdienstleiter Geld oder andere Wertsachen überlassen. Manchmal vergnügte er sich auch mit den Häftlingen.

Am 8. Februar 1944 stand ich dann auf der Liste nach Auschwitz. Meine Versuche, von der Liste gestrichen zu werden, blieben ohne Erfolg. Ich hatte versucht, nach Palästina ausreisen zu können, doch meine Papiere kamen nicht rechtzeitig!

Und so saß ich bereits in einem der Waggon und fand mich mit meinem sicheren Tod ab, als plötzlich von draußen jemand meinen Namen rief. War wirklich ich gemeint? Würde ich in letzter Minute gerettet werden? Ich konnte es nicht glauben! Doch so war es! Ich konnte wieder aus dem Zug aussteigen!

Das Risiko, wieder auf der Liste nach Auschwitz zu stehen, wurde mir zu groß. So nahm ich mein Schicksal selbst in die Hand und meldete mich freiwillig für einen Transport nach Theresienstadt. Von dort erhielten wir in Westerbork wenigstens ab und zu ein paar gute Nachrichten.

Theresienstadt

Am Nachmittag des 26. Februars 1944 kam ich in Theresienstadt an.

Zunächst fanden viele Aufnahmeverfahren statt.

Als Erstes mussten wir das große Gepäck am Bahnhof zurücklassen. Ich durfte nur meinen Brotbeutel und meine Decke behalten. Falls jemand versuchte, etwas heimlich einzuschmuggeln, wurde er hart bestraft. Um dies zu vermeiden, wurde man an der Schleuse gefilzt.

Im nächsten Raum wurde eine Leibesvisitation durchgeführt. Das hieß, dass man alle Kleidungsstücke genauer untersuchte.

Als sie meine Schuhe näher betrachteten, bekam ich es mit der Angst zu tun, weil ich unter den Einlagen Geld versteckt hatte.

Doch wieder hatte ich Glück, das Geld wurde nicht gefunden. Dafür nahmen sie mir alle Konserven weg, nur etwas Butter durfte ich behalten.

Danach wurde ich als Häftling registriert, bekam Essenskarten und mir wurde ein Zimmer zugewiesen.

Im Sommer 1944 kündigte sich eine Gruppe des Internationalen Roten Kreuzes zu einer Besichtigung an. Nachdem man die Besichtigungsrouten festgelegt hatte, wurde das komplette Lager aufgeräumt, renoviert und die Häuserfronten erhielten Farbe. Die Schaufenster zeigten Dinge, die man in den Geschäften gar nicht kaufen konnte! Ohnehin konnte man nur das kaufen, was die Toten hinterlassen hatten!



Im Anschluss wurde für den Besuch ein Propagandafilm gedreht. Dieser stand unter der Überschrift »Hitler schenkt den Juden eine Stadt – Wie Hitler seine Juden behandelt«.

Im Film wird ein »ganz normales Leben« dargestellt, in den Menschen ihren Berufen und Hobbys nachgehen. So wird zum Beispiel im Film auch Fußball gespielt.

Mitte Mai 1944 ging ein Gefangenentransport nach Auschwitz. Uns sagte man jedoch, es gäbe ein neues Lager in der Nähe von Dresden, in dem Arbeitskräfte gesucht würden. Ich war diesmal mit dabei und verließ somit am 18. Mai 1944 das Lager Theresienstadt.

Zwei Tage lang dauerte die Fahrt. Die siebzig Personen in jedem Waggon hatten jeweils nur einen Eimer, auf dem sie ihren Stuhlgang verrichten konnten. Wenn dieser voll wurde, wurde er während der Fahrt durch eine Öffnung entleert.

Auschwitz

Spät am Abend des 15. Mai 1944 kam ich in Auschwitz an. Ich wurde in ein sogenanntes Familienlager gebracht und nicht direkt aussortiert. Ob das ein gutes oder schlechtes Zeichen war, wusste ich nicht.

Alle mussten eine Erklärung unterschreiben, mit der bestätigten wir, dass wir in Theresienstadt verhaftet wurden. Unser Urteil hieß 6 Monate Konzentrationslager. Warum? Weil wir Juden waren!

Ein Mithäftling erzählte mir, dass man nach Ablauf dieser Frist in eine Gaskammer kommt!

In unserer Baracke gab es dreistöckige Betten. Wir mussten uns zu sechst eine kleine Strohmaterasse teilen. Auf dem Rücken konnte ich nicht schlafen, dafür war zu wenig Platz.



Morgens um 4.30 Uhr weckten sie uns und wir bekamen eine braune Brühe, die angeblich Kaffee sein sollte, zum Trinken.

An einem Morgen beobachtete ich, wie meine Mithäftlinge einen Wagen durch das Lager zogen, um die Toten einzusammeln. Diese kamen dann ins Krematorium. Den gleichen Wagen nutzten wir, um unser Brot zu transportieren. Wir nannten ihn daher den Brot- und Leichenwagen.



Nach dem Morgenappell erhielten wir unseren täglichen Arbeitsanweisungen. Ich musste Gartenanlagen herrichten, das hieß Beete vor den Baracken anlegen. Diese wurden aber sofort wieder von den SS-Männern zertrampelt und meine Arbeit fing von vorne an.

Ein holländischer Häftling erzählte mir irgendwann einmal, dass alle Transporte, die seit 1942 aus Holland in Auschwitz eintrafen, sofort in die Gaskammern geführt wurden. Genau in diesem Augenblick wurde mir klar, dass meine Mutter und mein Bruder Ernst unter den Opfern sein mussten!

Zu meiner Zeit in Auschwitz passierte genau das Gleiche mit den Transporten aus Ungarn. Es waren alles junge Frauen.

Viele unter uns, auch ich, hofften, dass die Alliierten bald anrücken und uns endlich von dieser Qual befreien würden.

Letztendlich verbrachte ich nur wenige Monate in Auschwitz. Im Juni 1944 konnte ich mein Glück wieder gar nicht fassen. Die Alliierten waren in der Normandie angekommen. Von da an kämpften die Deutschen an zwei Fronten, und wir mussten in der deutschen Industrie arbeiten.

Ich entkam dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau! Und nie mehr sollte ich von einem Kapo hören: „Durch das Tor seid ihr reingekommen, durch den Kamin werdet ihr rausgehen!“

Sachsenhausen

Mitte April 1945 wurde ich mit 1.000 weiteren Häftlinge zum KZ-Sachsenhausen, welches 50 Kilometer nördlich von Dresden lag, deportiert. Unser Arbeitslager hieß Schwarzheide und dort befand sich die Braunkohle-Benzin-AG. Sie wurde von den Alliierten bombardiert und man benötigte uns Häftlinge, um sie wieder aufzubauen. Ich war Häftling Nr. A 1598.

Wir wurden in Baracken untergebracht und mussten Zwangsarbeiten verrichten. Jeder Tag begann um 4 Uhr früh morgens.

Unser Leben im Lager wurde durch drei Dinge gekennzeichnet:

Da war einmal die überaus schwere körperliche Arbeit, besonders im Freien, die wir bei jedem Wetter verrichten mussten. Durch unsere dünne Häftlingskleidung wurden wir, besonders im Herbst und Winter, schnell krank.

Die Aufgaben bestanden darin, die Trümmer der letzten Bombenangriffe zu entfernen, Blindgänger zu entschärfen oder Gruben für Luftschutzbunker auszuheben.

Besonders schlimm war der ständige Hunger. Die Verpflegung, die wir bekamen, reichte bei weitem nicht aus, um die schwere Arbeit auf Dauer durchzustehen. Wir magerten ab!



Neben der schweren Arbeit hatten wir auch ständig Angst, dass die Royal Air Force das Arbeitslager bombardiert. Mitte August 1944 war es dann soweit!

Ich hatte das Glück, dass ich krank war und nicht draußen arbeiten musste. Deshalb war ich im Keller und schälte Kartoffeln. Als ich nach draußen ging, konnte ich meinen Augen nicht trauen! Auf dem Boden sah ich schreiende Verwundete und Tote! Die Blöcke 1 und 2 gab es nicht mehr!

Am schlimmsten traf uns aber der Umgang der SS-Mannschaften mit uns Häftlingen. Prügel während der Arbeit war normal.

Die SS-Männer drohten uns immer damit, dass sie uns nach Auschwitz deportieren würden, wenn wir unsere Arbeit nicht gut erfüllten.

Natürlich versuchten wir, Schläge zu vermeiden. Aber oft war das gar nicht möglich, weil wir die Laune der SS-Mannschaften nicht einschätzen konnten.

Eines Tages trug ich meine Schaufel auf der Schulter und war mit den anderen Häftlingen auf dem Weg zu unserem Arbeitseinsatz.

Plötzlich bekam ich einen Schlag auf mein linkes Ohr. Der Vorarbeiter brüllte mich an: „Pass ja auf und stich mir nicht mit deiner Schaufel die Augen aus, sonst kriegst du noch eine!“ Ich hatte den ganzen Tag über Schmerzen im Ohr. Abends diagnostizierte der Arzt eine Mittelohrentzündung.



Obwohl ich Fieber und Schmerzen hatte, wurde ich nicht von der Arbeit freigestellt. Nachdem die Entzündung halbwegs verheilt war, bekam ich wieder einen Schlag auf mein empfindliches Ohr. Dieses Mal war es schlimmer. Ich hörte auf dem linken Ohr nichts mehr. Mein Ohr konnte sich davon nie erholen!

Am 18. April kam der Befehl zur Auflösung des Lagers, da die sowjetische Armee sich bis auf 50 Kilometer ans Lager Schwarzheide herangekämpft hatte.

Der Todesmarsch

Mit der Auflösung des Lagers wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt. Diejenigen, die noch laufen konnten, wurden nach Theresienstadt geschickt. Die andere Hälfte wurde mit dem Bus nach Sachsenhausen-Oranienburg gebracht.

Wieder einmal hatte ich Glück, denn ich saß in einem der zwei Busse, zusammen mit 150 anderen Häftlingen. Mein „Glück“ hielt leider nicht sehr lange an, da das Lager bereits drei Tage nach unserer Ankunft wieder aufgelöst wurde. Den Kranken wurde die Wahl gelassen, im Lager zu bleiben, doch es ging das Gerücht herum, dass sie später von den SS-Männern ermordet würden. Wir anderen versammelten uns am Abend des 21. Aprils auf dem Appellplatz und wurden ohne Essen und Vorwarnung auf den Marsch geschickt.

Während wir immer weiter marschierten, überkam mich mit jedem Schritt größere Angst. Ich wusste nicht, wohin es geht! Es war schrecklich! Hin und wieder hörte man Schüsse oder sah, wie jemand anderes zusammenklappte.



Trotz alledem musste ich weiter laufen. „Jetzt nur nicht aufgeben! Nicht nach allem, was ich erlebt und überlebt habe“, ermahnte ich mich selbst.

Rheinsberg war ein Etappenziel, an dem wir uns einen Tag ausruhen konnten und vier Kartoffeln für eine weitere Strecke bekamen.

Ende April erreichten wir den Wald von Below. Nachdem wir so lange gehungert hatten, verteilten die SS-Männer dann doch noch etwas Verpflegung: einen Löffel Haferflocken und zehn Gramm Fleisch pro Person! Am nächsten Tag tauchte das Rote Kreuz im Wald auf und verteilte Lebensmittelpakete für ca. vier Personen.

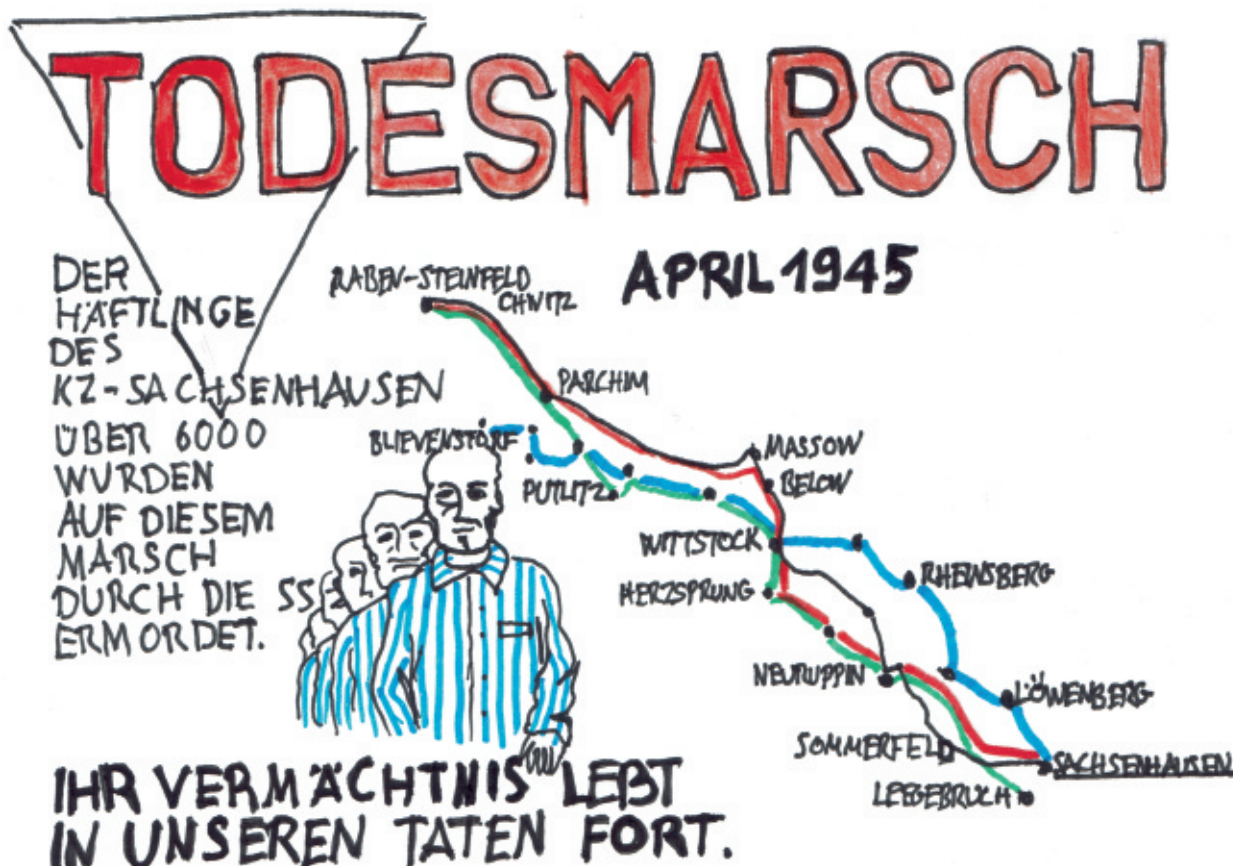
Der 29. April war der Tag, an dem ich eine der wichtigsten Entscheidungen in meinen Leben treffen musste. Man stellte uns vor die Wahl: Entweder weiter bis nach Schwerin zu laufen oder an einen nahe gelegenen Ort namens Grabow gebracht zu werden.

Ich wusste, dass ich die Strecke bis nach Schwerin nicht mehr schaffen würde. Andererseits wusste ich aber auch nicht, ob uns das Rote Kreuz tatsächlich helfen würde oder ob wir hier im Wald nicht doch erschossen würden. Letztendlich entschied ich mich für Grabow. Dies war dann auch die richtige Entscheidung!

In leer stehenden Ställen wurden wir untergebracht und noch immer von SS-Männern bewacht. Doch am Morgen des 2. Mai waren die SS-Leute verschwunden. Inzwischen glich ich eher einem Skelett als einem lebenden Menschen, weswegen ich auch zu schwach zum Aufstehen war. Und so lag ich im Stroh und wartete. Das Donnern der Geschütze war deutlich zu hören und die Anspannung war groß. Doch dann geschah es: Einen Tag später ertönte ein lautes Jubelgeschrei:

„Wir sind frei!“

Ich hatte es endlich geschafft!



Heinz Hesdörffer

23.01.1923

Geburt in
Bad Kreuznach

1939

- Flucht nach Holland mit Bruder
- Flüchtlingslager

1938

- Zerstörung des Elternhauses
- Umzug nach Frankfurt ohne
Mutter und Bruder

1943

Verhaftung und Deportation
nach Westerbork

1919

Versailler
Vertrag



1932

NSDAP
gewinnt die
Reichstags -
wahl
(37%)

1935

Nürnberger
Gesetze

1939

Beginn
2. Weltkrieg

1941

Überfall auf
die
Sowjetunion

1925

Hitlers
„Mein Kampf“
erscheint

1933

Macht-
ergreifung
Hitlers

1938

Pogrome
gegen die
jüdische
Bevölkerung

1940

Einrichtung
des KZ
Auschwitz

1942

Wannsee-
Konferenz
(„Endlösung
der
Judenfrage“)



1944

- Deportation nach Theresienstadt
- Deportation nach Auschwitz-Birkenau

1945

- Deportation nach Sachsenhausen
- 18. April Auflösung des Lagers
- 21. April Todesmarsch

1943

Aufstand im Warschauer Ghetto

1945

Ende des 2. Weltkrieges In Europa
Befreiung des KZ Auschwitz

1948

Gründung des Staates Israel

1944

400.000 ungarische Juden werden in 1 Monat vergast

1945/46

Nürnberger Prozesse

1965

Aufnahme diplomatischer Beziehungen Israel/ BRD

Adolf Hitler: • geboren 1889 in Braunau, • besuchte die Realschule, verließ sie ohne Abschluss, • lebte von 1907-1914 von Gelegenheitsarbeiten, • gründete die NSDAP und wurde 1921 ihr Führer, • 1923 scheiterte sein Putschversuch, schrieb im Gefängnis „Mein Kampf“, • seit 1933 Reichskanzler, zerstörte die Weimarer Republik und errichtete eine Diktatur, • begann 1939 mit dem Überfall auf Polen den 2. Weltkrieg und setzte seinen Plan, die „jüdische Rasse zu vernichten“, in die Tat um, • beging 1945 in Berlin Selbstmord.	Rudolf Höß: • geboren 1901 in Baden-Baden, • trat 1922 der NSDAP bei, • kam wegen Beteiligung an einem Attentat 5 Jahre ins Zuchthaus, • wurde 1934 Mitglied der SS und erhielt eine SS-Ausbildung in den Konzentrationslagern Dachau und Sachsenhausen, • war von 1940-1943 Kommandant in Auschwitz: trieb bedenkenlos den Bau von Gaskammern und Krematorien voran und arbeitete akribisch daran, die tägliche Todeszahl zu steigern, indem er Zyklon B einsetzte, • wurde 1947 auf dem Gelände des KZ Auschwitz erhängt.
Reinhard Heydrich: • geboren 1904 in Halle, • wurde 1936 Chef der Gestapo, • war eiskalt, unnahbar, misstrauisch, unsentimental und hochintelligent, • leitete 1942 die Wannseekonferenz, auf der die „Endlösung der Judenfrage“ vorangetrieben wurde, • beherrschte zusammen mit Himmler den gesamten NS-Terrorapparat, • starb 1942 durch ein Attentat in Prag, • die Nazis vernichteten aus Rache das Dorf Lidice und töteten 5000 Menschen.	Adolf Eichmann: • geboren 1906 in Solingen, • erstellte die Pläne für die Deportationszüge durch Europa, • schrieb das Protokoll der Wannseekonferenz, • tauchte nach dem Krieg in Argentinien unter falschem Namen unter, • wurde 1960 vom israelischen Geheimdienst nach Israel gebracht, • sagte beim Prozess in Israel: „Ich tat reinen Gewissens und gläubigen Herzens meine Pflicht!“, • 1962 wurde das Urteil „Tod durch Erschießen“ vollstreckt.
Heinrich Himmler: • geboren 1900 in München, • liebte Natur und Tiere, • trat 1923 der NSDAP bei und wurde 1929 Reichsführer der SS, • wurde zweitmächtigster Mann, • organisierte und vollstreckte die Judenvernichtung, • setzte das Recht zum Massenmord dem „Unrecht einer gestohlenen Zigarette“ gegenüber, • beging 1945 Selbstmord.	Joseph Goebbels: • geboren 1897 in Reydt, • wurde 1933 Reichsminister für Propaganda, kontrollierte die Medien und das gesamte kulturelle Leben, • manipulierte die Menschenmassen, • rief die Bevölkerung zum „Totalen Krieg“ auf, • vergiftete 1945 seine Frau Magda, ihre 6 Kinder und dann sich selbst.

Antisemitismus	Antisemitismus bezeichnet eine gegen Juden gerichtete Form des Hasses. Diese steigerte sich in unvorstellbarer Weise während des Nationalsozialismus zum Massenmord an den Juden.
Arier	Nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten bildeten die germanischen Völker, und hier vor allem die meisten Deutschen, den Kern der arischen Rasse. Die Arier (groß, blond, blauäugig, heldenhaft, opferbereit) gehörten der höchsten Rasse an.
Auschwitz	In der polnischen Kleinstadt Auschwitz errichteten die Nazis ihr größtes Konzentrations- und Vernichtungslager. Im Jahre 1940 befahl Himmler den Bau des Stammlagers, es folgten noch das Lager Monowitz für Zwangsarbeiter sowie das Vernichtungslager Birkenau. Insgesamt ermordeten die Nazis in Auschwitz und Birkenau etwa eine Million Juden sowie zehntausende Polen, Sinti und Roma, Russen und Zivilisten anderer Länder.
Deportation	Deportationen waren der zwangsweise und gewaltsame Abtransport der europäischen Juden, aber auch Sinti und Roma in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager.
"Endlösung der Judenfrage"	Hinter dieser NS-Bezeichnung verbirgt sich die planmäßige Ermordung aller Juden in Deutschland und in den von den Deutschen eroberten Ländern. Die Umsetzung des Beschlusses begann sofort mit dem Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 und wurde auf der Wannseekonferenz im Januar 1942 „organisatorisch perfektioniert“.
Gestapo	Es handelt sich um den Bereich der NS-Polizei, der für die Bespitzelung der Bevölkerung und die Ausschaltung von Gegnern der Nazis zuständig war.
Ghetto	Dies ist ein Stadtviertel, in dem die Juden in unmenschlichen und beengten Verhältnissen leben mussten.
Holocaust/Shoah	Es ist die englische bzw. israelische Bezeichnung für den Massenmord an den Juden und anderen Minderheiten durch die Nazis.
Nationalsozialismus	Damit ist die Hitler-Diktatur in Deutschland von 1933-1945 gemeint. Sie beruhte auf einer menschenverachtenden Ideologie (Weltanschauung), deren Bestandteile ein tödlicher Antisemitismus, das sogenannte Recht auf „Lebensraum im Osten“ (= Eroberung Osteuropas), eine auf dem Recht des Stärkeren beruhende Einteilung der Menschen in Rassen („Herrenmenschen“ und „Untermenschen“) und das Führerprinzip (den Befehlen des „Führers“ ist Gehorsam zu leisten) waren.
Nürnberger Gesetze	Sie definierten einerseits, wer Jude war, und andererseits stellten sie Ehen und sexuelle Kontakte zwischen „Juden und Angehörigen deutschen Blutes“ unter Strafe. Die Nürnberger Gesetze wurden 1935 verkündet.
NSDAP	Dies ist die Abkürzung für die 1920 von Hitler gegründete Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
SS	Die Schutzstaffel begann als Leibwache Hitlers und wurde zu einer mächtigen Organisation, die an der Durchführung des Holocaust maßgeblich beteiligt war.

Heinz Hesdörffers Mission

„Ich habe den Holocaust erlebt, ihn überlebt, mich bewusst an ihn erinnert und dann über ihn geschrieben und erzählt.

Und das immer wieder, so oft wie ich die Gelegenheit dazu bekam. Denn eine Frage ließ mich nicht mehr los: „Wer wird einmal reden, wenn wir nicht mehr leben? Wer wird den kommenden Generationen erklären, was damals passiert ist?“

Und so beschloss ich noch mit 90 Jahren einen Film mit einer Jugendgruppe zu drehen, in dem die Stationen von mir, die ich während des Holocaust durchleben musste, gezeigt werden.

Auch wenn es für mich schwer war, all diese Orte aufzusuchen, wusste ich, dass ich es tun musste.

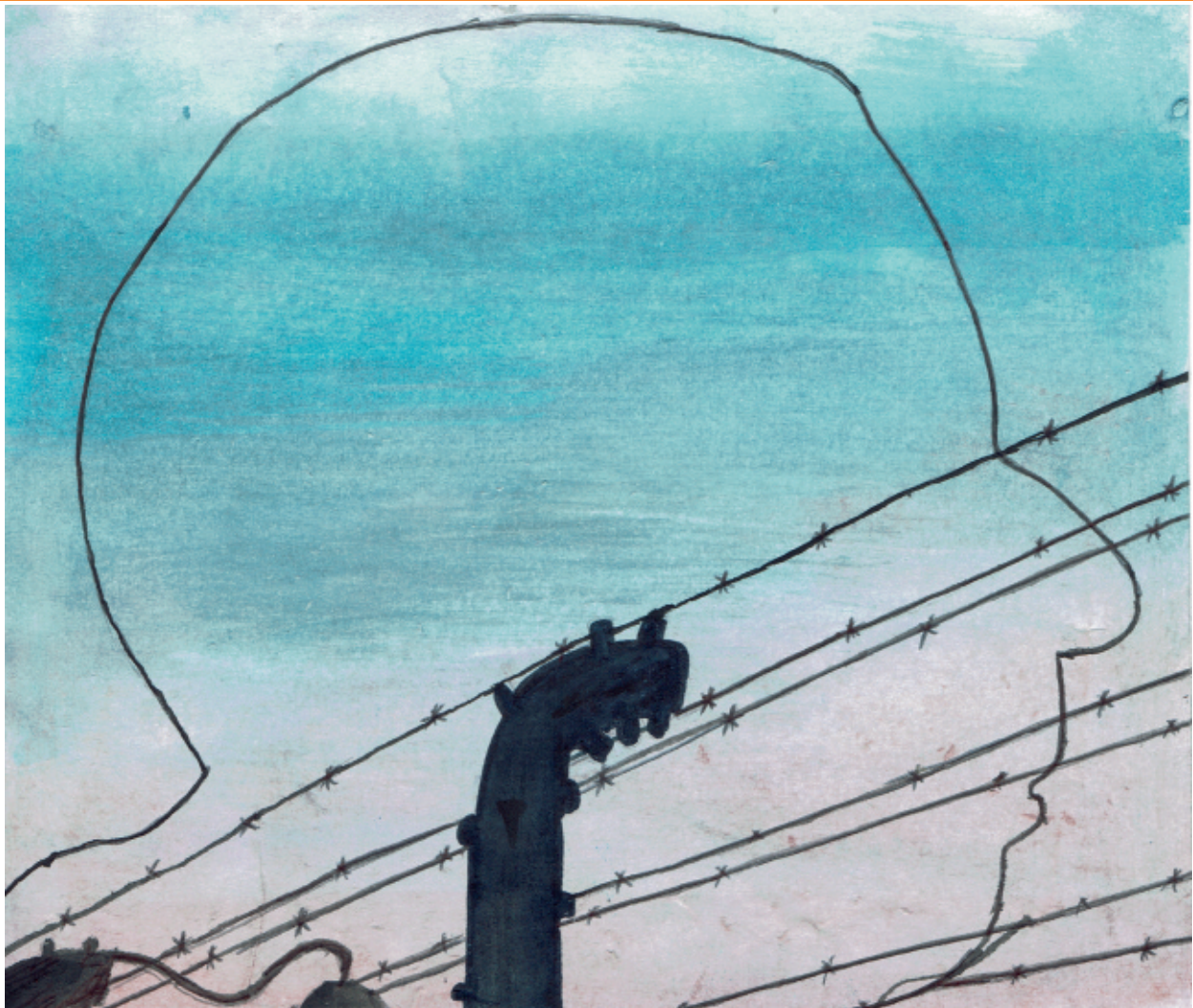
Denn wenn er noch reden kann, können es die anderen eben auch noch. Mit den „anderen“ meine ich die Menschen, die auf der anderen Seite standen. Die Täter!

Ich weiß, dass sich nur wenige für ihre Taten vor Gericht verantworten mussten.

Umso wichtiger war es für mich, diesen Film zu machen, in dem ich spreche.“

Seine letzten Jahre verbrachte Heinz Hesdörffer in einem Seniorenheim in Frankfurt/Main. Dort zeigte er einmal seinen Film „Schritte ins Ungewisse“. Vorher machte er mit Filmplakaten Werbung im Seniorenheim, sodass auch viele von dem Film erfuhren.

Am nächsten Tag waren alle Plakate weg!



Pädagogisches Begleitmaterial

*Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
das nachfolgende Material mit unterschiedlichem Anspruchsniveau soll als Anregung zur Arbeit mit dem Buch dienen. Es bietet zahlreiche Möglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler zur selbstständigen Auseinandersetzung (Abschnitte A, B, C). Die Abschnitte D bis G eignen sich vor allem für die Klassen 9 bis 10 und sollten gemeinsam mit der Lehrkraft bearbeitet werden!*

A) Bevor du dich mit der Geschichte beschäftigst

Nimm dir für jede der folgenden Fragen ungefähr zwei Minuten Zeit und schreibe deine Ideen in Stichpunkten auf!

- Was weißt du über den Holocaust und den Nationalsozialismus?
- Welche Vorerfahrungen gibt es bei dir, in deiner Familie und in deiner Klasse zu dieser Thematik?
- Was haben der Holocaust und der Nationalsozialismus mit dir zu tun?
- Was möchtest du von dem Zeitzeugen erfahren?

B) Nachdem du die Geschichte gelesen hast

Damit du dir die Geschichte von Heinz besser einprägen kannst und um ein tieferes Verständnis für seine Erlebnisse zu erlangen, haben wir für dich einige Fragen vorbereitet. Versuche sie in kurzen Sätzen oder Stichpunkten zu beantworten!

Über Heinz

- Wie fühlst du dich nach dem Lesen der Geschichte?
- Wer ist Heinz?
- Welchen Einfluss hatte seine Familie auf ihn?
- Welchen Einfluss hatten äußere Ereignisse auf sein Leben?
- Wähle einige Situationen aus: Welche Ängste hatte Heinz?
- Was war Heinz damals und was ist ihm nach seinem Überleben wichtig gewesen?
- Was hast du über den Nationalsozialismus und den Holocaust erfahren?

Heinz und du

- Was hat dich an der Lebensgeschichte von Heinz besonders berührt? Weshalb?
- Gibt es in seiner Biografie irgendwelche Berührungspunkte zu deinem eigenen Leben?
- Was würdest du noch gerne mehr über ihn erfahren?
- Was würdest du gerne noch über den Holocaust erfahren?
- Heinz Hesdörffer gründete später ein Bildungswerk mit seinem Namen. Wie findest du diese Idee? Und was könnte ihn dazu motiviert haben?

Weitere Anregungen

- Das habe ich nicht verstanden ...
- Mir ist bewusst geworden ...
- Was ist dir eigentlich in deinem Leben wichtig?
- Wie verhältst du dich, wenn du siehst, dass Mitmenschen Unrecht widerfährt?
- Hast du schon einmal Antisemitismus oder Rassismus erlebt? Wenn ja, wie hast du dich gefühlt und wie hast du reagiert?

C) Produktionsorientierte Aufgaben zum Vertiefen des Textverständnisses

a) Sieh dir noch einmal die Bilder im Buch genauer an. Wähle ein Bild aus, das dich besonders anspricht, und bearbeite dann folgende Aufgaben:

- Warum hast du dieses Bild ausgewählt?
- Beschreibe das Bild!
- Ordne das Bild in Heinz Lebensgeschichte ein!
- Was berührt dich besonders an dem Bild?
- Versetze dich nun in die Situation hinein! Zeichne dann eine Sprechblase und schreibe hinein, was Heinz (oder auch eine andere Person auf dem Bild) denken oder fühlen könnte!

b) Wähle eine Szene aus Heinz Leben und zeichne oder male selbst ein Bild dazu!
Du kannst auch eine Collage erstellen! Vielleicht hast du aber auch noch eine andere Idee!

c) Seite 9: Heinz und sein Bruder Ernst entscheiden sich dazu, gemeinsam Deutschland zu verlassen. Versetze dich in die Lage der Mutter und schreibe aus ihrer Sicht einen inneren Monolog, indem du schreibst, was sie denkt und fühlt!

d) Seite 11: Jeden Dienstag fuhr ein Zug in Richtung Osten. Schreibe ein kurzes Gespräch zwischen Heinz und zwei weiteren Gefangenen über diesen Zug und sein mögliches Ziel auf!

e) Seite 13: Bei der Ankunft in Theresienstadt wird Heinz einer Leibesvisitation unterzogen! Was denkt und fühlt er wohl in dieser Situation? Versuche, dich in seine Situation hineinzusetzen und schreibe einen inneren Monolog!

f) Seite 16: Von einem holländischen Häftling erfährt Heinz, dass alle Transporte aus Holland sofort in die Gaskammern geführt wurden. Schreibe ein kurzes Gespräch zwischen Heinz und dem Häftling auf. Erwähne darin auch seine Familie.

g) Seite 17: Im August 1944 wird das KZ Sachsenhausen bombardiert. Schreibe passend dazu aus der Sicht von Heinz seine Gedanken, Gefühle und Erlebnisse auf!

h) Seite 18: Auch Heinz ist den Launen der SS-Männer ausgesetzt. Versetze dich in seine Lage und schreibe passend zur Situation einen inneren Monolog!

i) Seite 20: Am 29. April muss Heinz eine wichtige Entscheidung treffen. Versetze dich in seine Situation und schreibe ein mögliches Gespräch zwischen ihm und einen anderen Leidensgenossen auf!

j) Charakterisiere Heinz! Beziehe dich dabei auf seine Erlebnisse!

k) Du hast nun die Lebensgeschichte von Heinz gelesen und dich mit seinen Erlebnissen auseinandergesetzt! Was möchtest du ihm nach dem Lesen sagen? Schreibe einen Brief an Heinz Hesdörffer!

D) Zum Nachdenken und Diskutieren

Lies die folgenden **Zitate** und beantworte die dazugehörigen Fragen:

a) Joseph Goebbels, 1934:

„Wir Nationalsozialisten haben niemals behauptet, dass wir Vertreter eines demokratischen Standpunktes seien, sondern wir haben offen erklärt, dass wir uns demokratischer Mittel nur bedienen, um die Macht zu gewinnen [...]“

- Wie stehen die Nationalsozialisten zur Demokratie?

b) Adolf Hitler, 1938:

„Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muss weggehämmert werden. Es wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich [...] Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend [...]“

- Welche Auffassung hatte Hitler von „Erziehung“? Was hältst du von der NS-Erziehung? Vergleiche sie mit heutigen Auffassungen!

c) Adolf Hitler, 30.01.1939:

„Wenn es dem Judentum gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis [...] die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa sein.“

Heinrich Himmler, Posener Rede vom 04.06.1943:

„Ich meine jetzt die Ausrottung des jüdischen Volkes [...] Dies durchgehalten zu haben, und dabei [...] anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht und ist ein niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte“

- Was wird in diesen beiden Reden deutlich?

Lies die folgenden Auszüge aus verschiedenen **Gesetzen** der BRD und beantworte die dazugehörigen Fragen:

d) Grundgesetz BRD, 1949, Artikel 1:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Was verstehst du unter „Würde“? Vermute: Weshalb stehen diese Sätze an erster Stelle im Grundgesetz?

e) Schulgesetz NRW, 2005, §2 (2):

„Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung. Die Jugend soll erzogen werden im Geist der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und zur Friedensgesinnung.“

- Besprecht und diskutiert die einzelnen Abschnitte des Schulgesetzes!
- Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit Demokratie funktioniert?

Lies zuerst die nachfolgenden **Zitate** von bekannten Politikern der BRD! Bearbeite dann die darunterstehenden Aufgaben!

f) Alice Weidel, , 16.05.2018 im Bundestag:

*„**Burkas, Kopftuchmädchen und alimentierte Messermänner** und sonstige Taugenichtse [...] werden unseren Wohlstand...nicht sichern...Dieses Land wird von Idioten regiert [...]“*

g) Alexander Gauland, , Juni 2018:

*„**Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss** in über eintausend Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte [...]“*

h) Björn Höcke, Dresden, , Januar 2017:

*„Wir Deutschen sind das einzige Volk in der Welt, das sich ein **Denkmal der Schande** in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat.“*

i) Armin Laschet, , 26.01.2020:

„Judenhass, Ausgrenzung und Diskriminierung haben hier keinen Platz! Nicht auf den Straßen, **nicht im Internet und nicht auf unseren Schulhöfen - nie wieder!** „Nie wieder“ muss in unseren Köpfen tief verankert sein, muss unser aller Handeln und Entscheiden prägen und muss **Teil der Staatsräson** sein.“

j) Heiko Maas, , 2020:

„Auschwitz steht für die Verantwortung, die wir in Deutschland tragen, die wir aber auch in unserer Außenpolitik tragen. Deshalb ist „Nie wieder Auschwitz“ die **Leitlinie unserer Politik.**“

k) Frank-Walter Steinmeier, in Jerusalem und in Berlin, , Januar 2020:

„Die ewige Flamme von **Yad Vashem** erlischt nicht und unsere deutsche Verantwortung vergeht nicht...**Die Shoah ist Teil deutscher Geschichte und Identität.** Wir werden heute **neue Formen des Gedenkens** finden müssen für eine neue Generation, die fragt ‘Was hat diese Vergangenheit mit mir, mit meinem Leben zu tun?’ Wir werden **neue Antworten** geben müssen für junge Deutsche, deren Eltern und Großeltern aus anderen Ländern zu uns gekommen sind. Die Lehren aus unserer Geschichte müssen zum Selbstverständnis aller Deutschen gehören, denn die Verantwortung im Hier und Jetzt tragen wir alle [...] **Die bösen Geister** (des Hasses) zeigen sich heute in neuem Gewand. Es sind heute nicht dieselben Täter, aber es ist dasselbe Böse [...] Jeder Friede bleibt zerbrechlich und als Menschen bleiben wir verführbar...**Wir stehen an der Seite Israels.**“

- Finde heraus, wer die Politiker sind, und trage deren Amtsbezeichnung zum Zeitpunkt der Rede in die Lücke ein!
- Was meinen die Politiker mit den **fettgedruckten** Textstellen?
- Höre auf YouTube die ganze Rede von Weidel (oder Höcke) und Steinmeier!
- Welche Unterschiede fallen dir auf (Art des Sprechens, Inhalt, Gestik und Mimik)?

E) Zum Weiterdenken

Lies zuerst die nachfolgenden **Zitate!** Bearbeite dann die darunter stehenden Aufgaben!

a) Mordechaj Gebirtig (1877-1942, ermordet im Krakauer Ghetto), 1938:

„**Es brennt! Löscht das Feuer.** Steht nicht herum. Guckt nicht einfach vor euch hin. Verschränkt nicht die Arme. Sondern nehmt die Eimer und löscht das Feuer. Beweist, dass ihr das könnt!“

b) Gebet der Rabbinergesellschaft London, 1977:

*„Angesichts des Leids der Opfer: Mögen solche Zeiten niemals wiederkommen. **Möge ihr Opfer nicht vergeblich sein.** In unserem täglichen Kampf gegen Grausamkeit und Vorurteil, gegen Tyrannei und Verfolgung gibt ihr Andenken uns Kraft und leitet uns.“*

c) Marian Turski, jüdischer Auschwitz-Überlebender, Birkenau, am 27.01. 2020:

*„Seid niemals gleichgültig, wenn Minderheiten abgewertet werden. Denn wenn ihr gleichgültig seid, dann ist all das wieder möglich. **Auschwitz ist nicht vom Himmel gefallen.**“*

d) Ronald Lauder, Präsident des jüdischen Weltkongresses, Januar 2020:

*„Auschwitz war der teuflische Zenit alles Bösen, zu dem Antisemitismus führen kann. Dagegen müssen wir unsere Stimme erheben. Denn Rassismus und Juden Hass sind nicht ausgerottet. Im Gegenteil: **Sie wachsen weiter, weltweit.**“*

- Wie verstehst du die **fettgedruckten** Passagen?
- Was kannst du selbst gegen Antisemitismus und Rassismus unternehmen?

F) Zum Weiterarbeiten

Vorurteile, Ausgrenzung und immer öfter auch Hass: Auch 75 Jahre nach der Zeit des Nationalsozialismus werden Ausländer und Minderheiten hierzulande bisweilen diskriminiert.

a) Startet eine Umfrage zu diesem Thema und erfahrt einmal mehr von euren Mitschülern, Lehrern, Familien oder Nachbarn darüber, welche Erfahrungen sie zu diesem Thema bereits gemacht haben oder welche Haltung sie zu diesem Thema einnehmen!

Folgende Fragen können euch dabei helfen:

- Wie findest du es, in eine Klasse mit Schülerinnen und Schülern aus vielen verschiedenen Ländern zu gehen?
- Kennst du jemanden, der aufgrund seiner Herkunft oder Religion gemobbt wird?
- Hast du schon mal jemanden wegen seiner Herkunft oder Religion gemobbt?
- Warum, denkst du, sind manche Menschen fremdenfeindlich?
- Bist du schon mal beleidigt worden, weil du ausländische Wurzeln hast?
- Wie reagierst du, wenn dich jemand wegen deiner Herkunft oder Religion attackiert?
- Was denkst du über politische Parteien, die gegen Migranten, Ausländer und Flüchtlinge sind? Begründe deine Aussage!

b) Ihr hört ständig dumme Behauptungen gegen Fremde oder Religionen? Dann reagiert selbst nicht mit anderen Beleidigungen oder mit Gewalt! Bleibt gelassen, bekämpft sie und wehrt euch mit der Wahrheit!

- Sammelt gute Argumente gegen häufige Vorurteile!

Beispiele:

- 1) „Ausländer nehmen uns die Arbeit weg!“
- 2) „Deutschland nimmt zu viele Flüchtlinge auf.“
- 3) „Ausländer sind kriminell.“
- 4) „Du Jude!“
- 5) „Israelis machen heute mit Palästinensern das Gleiche wie damals die Nazis mit den Juden.“
- 6) „Juden haben viel Geld!“
- 7) „Juden sind geldgierig und hinterlistig.“
- 8) „Juden sind Gottesmörder!“
- 9) „Juden haben zu viel Macht!“

Quellen:

- 1 - 3: 1933-1945 Nationalsozialismus & Zweiter Weltkrieg. Geolino Zeitreise.2. Ausgabe von 2017
- 4 - 9: www.anders-denken.info (Menüpunkt „Agieren“ → 23 Materialbausteine für den Unterricht)

G) Der Holocaust in der Musik

Höre dir die Stücke an, lies und besprich anschließend den dazugehörigen Text. Sehr interessant sind auch die Entstehungsgeschichte und die weitere Verbreitung.

Mit welcher Absicht wurden die Lieder komponiert?

Alle Informationen kannst du dem Internet (z. B. YouTube) entnehmen!

Lied 1:

Die Moorsoldaten: Das Stück wurde im Januar 1933 von Häftlingen des KZ Börgermoor erschaffen und aufgeführt. Verbreitet wurde es durch Hanns Eisler und sogar durch die Rockband „Die Toten Hosen“.

Lied 2:

Donna Donna: Das Lied wurde von Aaron Zeitlin (Text) und Shalom Secunda (Melodie) komponiert, später auch von Joan Baez (1960) gesungen. Es geht um die Situation der Juden in der Zeit des Dritten Reiches.

Verzeichnis der Bilder

Seite 7: Isabell Kribben

Seite 8: Gülcan Asan

Seite 9: Berranur Öztürkoglu und Kerstin Halbfas

Seite 10: Kalaiaresi Jekatheeswaran

Seite 11: Berranur Öztürkoglu

Seite 14: Yulia Yasmin Witezy Leyva

Seite 15: Gülcan Asan

Seite 16: Gülcan Asan

Seite 17: Berranur Öztürkoglu

Seite 18: Gülcan Asan

Seite 19: Gülcan Asan

Seite 20: Bean Selmani

Seite 25: Berranur Öztürkoglu

Seite 19: © Tomas Castelazo, www.tomascastelazo.com / Wikimedia Commons/ CC BY-SA 4.0
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Holocaust_Memorial_in_Berlin.jpg)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Literatur und Filme zur Vertiefung

Für Jugendliche:

- Frank, Anne: Tagebuch, Fischer Taschenbuch-Verlag, 28. Auflage, 2017
- Kerr, Judith: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl, Ravensburger Buchverlag, 1. Auflage, 2013
- Kleist, Reinhard: Der Boxer-Die wahre Geschichte des Hertzko Haft, Carlsen Verlag, 1. Auflage, 2012
- Laird, Christa: Im Schatten der Mauer-ein Roman um Janusz Korczak, DTV junior, 1. Auflage, 1995
- Szczygielski, Marcin: Flügel aus Papier, Fischer/Sauerländer Verlag, 1. Auflage, 2015
- Tuckermann, Anja: Muscha, Klak-Verlag, 1. Auflage, 2015
- Vinke, Hermann: Das Dritte Reich-eine Dokumentation mit zahlreichen Biografien und Abbildungen, Ravensburger Buchverlag, 1. Auflage, 2010
- Yelin, Barbara: Irmina, Reprodukt Verlag, 1. Auflage, 2014
- Film: Das Tagebuch der Anne Frank, Deutschland, 2016
- Film: Schindlers Liste, USA, 1993

(Eine Einführung und Gesprächsbegleitung durch Erwachsene sollte gewährleistet sein!)

Für Eltern und Lehrkräfte:

- Benz, Wolfgang: Der Holocaust, Verlag C.H.Beck Wissen, 9. Auflage, 2018
- Benz, Wolfgang (Hrsg.): Vorurteile in der Kinder- und Jugendliteratur, Metropol Verlag, 1. Auflage, 2010
- Tiedemann, Markus: „In Auschwitz wurde niemand vergast“ - 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt, Verlag an der Ruhr, 2. Auflage, 2016
- Höß, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiografische Aufzeichnungen des R. Höß. Herausgegeben von Broszat, Martin: DTV Dokumente, 29. Auflage, 2019
- Pätzold, Kurt: Judenmord - Die Wannsee - Konferenz vom 20.01.1942, Verlag am Park, 1. Auflage, 2016
- Film-Dokumentation: Der Fall Eichmann. ZDF-History vom 10.01.2018, auf YouTube

„Niemand kann aus der Geschichte seines Volkes austreten.
Man soll und darf die Vergangenheit
nicht auf sich beruhen lassen,
weil sie sonst auferstehen
und zu neuer Gegenwart werden könnte.“

(Jean Amery)

Seit vielen Jahren setzen wir, die Elly-Heuss-Knapp-Realschule aus Köln-Mülheim, ein klares Zeichen gegen Rassismus und Antisemitismus. Offenheit, Toleranz und gegenseitiger Respekt zählen zu den wichtigsten Haltungen unserer Schule.

In einer Zukunft ohne Zeitzeugen ist uns die Weiterführung der Zeugenarbeit ein besonderes Anliegen. Mit den von Schülern für Schüler geschriebenen und illustrierten Bilderbüchern möchten wir den Kampf aufnehmen gegen

- Leugner des Holocaust,
- Bagatellisieren des Holocaust,
- antisemitisch und rassistisch motivierte, populistische Hetzparolen, die gegenwärtig von einigen Politikerinnen und Politikern sowie im Internet propagiert werden.

Im Rahmen des Margot-Friedländer- Preises 2020 entstand die Reihe „Bilderbücher gegen das Vergessen“. Wir erzählen die Lebensgeschichten folgender Personen, die die Schrecken des Holocaust überlebt haben:

Esther Bejarano

Edward Paczkowski

Erna de Vries

Heinz Hesdörffer

Philomena Franz

Karol Tendera

Eva Mozes Kor

Max Mannheimer

Rena Rach

Penina Katsir

Unsere Bücher sollen Anregung sein, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Sie enthalten historisches und pädagogisches Begleitmaterial zur Nutzung im Unterricht.